



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 3 | 02.07.2014 07:50 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Schmecken

Das Spritzgebäck meiner Großmutter mit Schokoguss – das war unübertroffen – total lecker. Mir läuft jetzt noch das Wasser im Mund zusammen, wenn ich daran denke. Leider ist meine Oma schon lange tot, und ich habe seitdem nie mehr solche Plätzchen gegessen. Aber der Geschmack, der ist mir noch genau im Gedächtnis geblieben.

Guten Morgen liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich musste an Omas Spritzgebäck denken, als ich letztens nach meinem Lieblingsgericht gefragt wurde. Zuerst fiel mir dazu nichts ein, was ich quasi immer und zu jeder Zeit gerne essen kann. Der Appetit auf ein leckeres Essen hängt bei mir einfach stark davon ab, wo ich gerade bin, wie spät es ist und unter welchen Umständen ich esse: Ob ich z.B. mit Freunden zusammen bin oder mit meinen Mitbrüdern im Speisesaal des Klosters, ob ich bei einem Fest bin oder alleine.

Aber dann war mir Omas Spritzgebäck wieder eingefallen – verbunden mit dem Anflug von Nostalgie, dass ich es nie mehr werde essen können.

Vielleicht haben sie ja auch so eine Erinnerung an ein Lieblingsgericht, das ihnen das Wasser im Mund zusammenlaufen lässt. Jeder Mensch hat seine eigene Essensbiografie, die tief mit dem Gedächtnis verbunden ist. Schon das, was Kleinkinder von Geburt an zu sich nehmen, prägt ihren Geschmacksinn nachhaltig. Und auch darüber hinaus gibt es Geschmacksprägungen, die zum Teil ganz weit zurückreichen in die frühe Menschheitsgeschichte, um nichts anderes zu sichern als das Überleben: Die Unterscheidung nämlich, was genießbar ist und was ungenießbar.

Kinder zum Beispiel ekeln sich fast immer zunächst vor bitteren Geschmacksstoffen. Dass dies auch ein Essen abrunden kann, müssen sie erst noch lernen. Der natürliche Ekel vor Bitterem geht darauf zurück, dass viele giftige Pflanzen bitter schmecken. Diese ursprüngliche Geschmackserfahrung schützt also den Menschen.

Süßes dagegen mag jedes Kind von klein an. Kein Wunder, denn bei Süßem handelt es sich – fast immer – um eine gute Nahrung mit energiereichen Kohlehydraten, deren Verzehr nützlich ist. Kohlehydrate schaffen ja Fettreserven, auf die der Körper in schlechten Zeiten zurückgreifen kann, zum Beispiel im Winter, wenn Nahrung knapp wird, denn dann lässt einen der Winterspeck überleben. Vielleicht ist es heute eher umgekehrt: gerade figurbewusste Zeitgenossen schwören allem Süßen ab. Aber der Sinn für Süßes hat der Menschheit die meiste Zeit der Evolution das Überleben gesichert. Und vielleicht kommt es auch nicht von ungefähr, dass mein Lieblingsgericht Omas Spritzgebäck ist und bei vielen Anderen die Süßigkeiten ebenfalls weit oben unter den Liebesspeisen rangieren. Ich kenne jedenfalls niemanden, der als Liebesspeise Artischocken nennt oder Rucola.

"Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut, Wabenhonig ist süß für den Gaumen." Stimmt genau, diese Aussage aus dem Buch der Sprichwörter (Spr 24,13) – jedenfalls nach den gerade erwähnten Erkenntnissen aus der Menschheitsgeschichte über das Überleben durch Süßes.

Aber der Spruch aus dem Buch der Sprichwörter wäre kein biblisches Wort, wenn es nicht auch um mehr ginge. Weiter heißt es da nämlich (Spr 24,14): "Wisse: Genauso ist die Weisheit für dich. Findest du sie, dann gibt es eine Zukunft, deine Hoffnung wird nicht zerschlagen."

Weisheit ist wie süßer Honig. Beides hilft zu überleben. Wichtig ist wohl nur, dass man – wenn man einmal davon gekostet hat – den Geschmack daran nicht verliert, wie bei den Lieblingsgerichten.

Aus Duisburg grüßt Sie Ihr Pater Philipp Reichling

Copyright Vorschaubild: wikipedia